

Der Triesner Forscher HH. Pfarresignat F. Tschugmell fand solch Triesner Geschworene bis 1406 zurück.

J.B. Büchel schildert in seiner Geschichte der Gemeinde Triesen die Entstehung der «Nachburschaften» wie folgt:

*«Die Gemeinde Triesen ist bei weitem nicht so alt als Triesen selbst. Nachdem die Römer das Land in Besitz genommen hatten, führten sie in demselben auch die ihnen eigenen bürgerlichen Verhältnisse ein.*

*Nach dem römischen System gehörten Dörfer und Weiler mit ihrem Gebiete zu einem gemeinsamen Mittelpunkte, zu einer Stadt oder einer römischen Kolonie.*

*Diejenigen, welche auf dem Lande draussen freien eigenen Grundbesitz hatten, waren Bürger jenes Hauptortes und hatten an der Verwaltung des Landes Anteil. Die Bevölkerung, welche Landwirtschaft betrieb, bestand mit selten Ausnahmen aus ganz unfreien Sklaven und aus halb-freien Pächtern (Kolonen, Zinsbauern). Diese Leute wohnten auf Höfen; oft waren viele Höfe nahe beieinander und bildeten Dörfer und Weiler. Aber auch Leute, die nahe beieinander wohnten, gehörten doch nicht zueinander, sondern jeder gehörte zu seinem Hofe und zum Besitzer seines Hofes. Es gab Höfe, Herrenhöfe, zu denen mehrere und oft viele kleinere Höfe gehörten. Ein Einzelhof wurde mansus, ein grösserer Meierhof curtis genannt (daher Chart-netsch, jetzt Gartnetsch, d.h. ein ausgedehnter Hof, Cartling = kleiner Hof).*

*Als dann die Alemannen einbrachen und den Römern das Regiment abnahmen, kam das Hofsystem erst recht zur Geltung, denn diese deutschen Stämme kannten das Zusammenwohnen in Städten nicht, sondern wohnten auf ihren Höfen, die sie hova - Hube, nannten. Wer keinen eigenen Hof hatte, war bei ihnen kein freier Mann und hatte im politischen Leben nichts zu bedeuten. Wer einen grösseren Grundbesitz hatte und mehr Arbeitskräfte auf seinen Gütern beschäftigte, war der Grössere. Das politische Übergewicht ging also mit Beginn der deutschen Einwanderung immer mehr auf die Höfe, auf das Land über. Im Mittelalter, um die Zeit zwischen 1000-1200, war die alte romanische Sprache, die bis dahin hierzulande gesprochen wurde und allmählich der deutschen Sprache hatte weichen müssen, bei uns vollständig erloschen.*

*Mit der neuen Sprache war auch eine neue Gesellschaftsordnung zur allgemeinen Geltung gekommen, die sich ausschliesslich auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse stützte.*

*Gruppen von Höfen wurden dann vereinigt unter dem Namen Nachburschaften; der Hofbesitzer hiess Bur. Eine grössere Zahl von Nachburschaften bildete die Zentgrafschaft und mehrere Zentgrafschaften bildeten den Gau. Die Leitung (Militär, Zivilverwaltung und Rechtspflege) eines Gaues war einem Gaugrafen, die den Zentgrafschaft einen Zentgrafen oder Schulthaisen anvertraut. Die Nachburschaften (romanisch villae genannt) waren also im frühesten Mittelalter ein Komplex von mehreren kleineren oder grösseren Höfen, die zu einem Haupthofe, ein abgeschlossener Bezirk oder eine Mark, dem Begriff Dorf (als Gesamteigentum einer Gemeinde) entsprechend. Gemeinden im heutigen Sinne gab es damals noch nicht.*

*Die Wälder waren grossenteils Gemeingut (sofern sie nicht durch das Staatsoberhaupt gebannt waren); die Hochwälder gehörten dem Landesherren. Den einzelnen Höfen und Mansen waren aber auch besondere Waldungen zugeteilt. So waren auch grosse Wiesflächen, besonders in den Wäldern, als Allmend und oft auch Alpen in gemeinsamem Besitze der Nach-*